



Konzeption der Ruhwaldzwerge Wyhl gUG

Inhaltsverzeichnis

1. Leitbild des Kindergartens
2. Die Ruhwaldzwerge Wyhl stellen sich vor:
 - 2.1. Entstehungsgeschichte der Waldkindergärten (allgemein)
 - 2.2. Der Waldkindergarten Ruhwaldzwerge Wyhl und sein Träger
 - 2.3. Das pädagogische Team
 - 2.4. Lage des Waldkindergartens
 - 2.5. Besonderheiten unserer Einrichtung
3. Rahmenbedingungen:
 - 3.1. Öffnungszeiten
 - 3.2. Schließtage
 - 3.3. Gruppengröße
 - 3.4. Ein Tag im Waldkindergarten (Tagesablauf)
 - 3.5. Ausstattung der Kinder
4. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit:
 - 4.1. Bild vom Kind
 - 4.2. Orientierungsplan – 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder
 - 4.3. Beobachtung und Dokumentation
5. Inhalte unserer pädagogischen Arbeit mit Zielformulierung:
 - 5.1. Freispiel
 - 5.2. Aktivitäten
 - 5.3. Der lebenspraktische Ansatz
 - 5.4. Nachhaltigkeit
 - 5.5. Partizipation
 - 5.6. Fragekultur
 - 5.7. Konflikte
 - 5.8. Schulfähigkeit
 - 5.9. Spielmaterial
 - 5.10. Regeln und Rituale
 - 5.11. Feste
 - 5.12. Eingewöhnung
 - 5.13. Kinder unter 3 Jahren
6. Elternarbeit:
 - 6.1. Elternabende
 - 6.2. Elternbeirat
 - 6.3. Elterngespräche
 - 6.4. Erziehungspartnerschaft
 - 6.5. Elternaktionen
7. Sicherheit:
 - 7.1. Sicherheit im Wald
 - 7.2. Gesundheit und Hygiene
8. Qualitätsmanagement
 - 8.1. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
 - 8.2. Beschwerdemanagement

1. Leitbild des Waldkindergartens Ruhwaldzwerge Wyhl gUG

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind in seiner ganzen Individualität. Dies beinhaltet für uns unter anderem die Lernbiografie, die das Kind in den Kindergarten mitbringt, seine besonderen Lernkompetenzen und seine Entwicklungsbedürfnisse. Das Kind hier zu unterstützen, zu stärken und zu begleiten ist unser zentrales Anliegen.

Wir verstehen uns als Bildungsbegleiter, die den Kindern mit Hilfe der uns umgebenden vielfältigen Fauna und Flora, ermöglichen eine besondere Form der Lernkultur zu entwickeln. Durch eine gelebte Fragekultur erschließen sich die Kinder ihre Umgebung. Diese besondere Lernkultur, ist durch Beobachten, Erleben, Erfahren und Verstehen direkt in der Natur verankert.

Durch aktives entdecken und mitgestalten wird erlebtes für die Kinder greifbar und somit auch begreifbar

Durch eine klare Strukturierung des Tagesablaufs geben wir den Kindern die notwendige Sicherheit, die es braucht, um Sozialkompetenzen zu erwerben, Selbstvertrauen zu entwickeln und Selbstverwirklichung zu erfahren.

Dreh- und Angelpunkt des Tagesgeschehens ist das freie Spiel. Wir Erzieher halten uns hier zurück und schlüpfen in die Rolle des Beobachters. Das freie Spiel ermöglicht den Kindern in einen wertfreien Dialog mit Gleichaltrigen zu treten, um eigene Lernstrategien zu entwickeln und zu erproben. Die Aufgabe der Erzieher ist es hier die einzelnen Interessen der Kinder wahrzunehmen, um an diesen anknüpfen zu können sowie ihre besonderen Entwicklungsbedürfnisse zu beobachten und zu verstehen.

Wir finden heraus was die Kinder beschäftigt, wir beschäftigen die Kinder nicht.

Im freien Spiel können die Kinder ihre Wirklichkeit erfahren, Grenzerfahrungen machen und Grenzerweiterung erfahren. Immer wieder sollen die Kinder angeregt werden ihre Grenzen im geschützten Raum zu erweitern.

Ganz nach eigenen Bedürfnissen können die eigenen Fähigkeiten ausprobiert werden, um so mit jedem Schritt im Ganzen sicherer zu werden.

Die Natur soll für die Kinder mit allen Sinnen begreifbar gemacht werden.

Ein wichtiger Bestandteil ist für uns, ein liebe-, würde- und respektvoller Umgang den Kindern gegenüber, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen und Lernbegleiter zu sein. Außerdem ist es uns wichtig als Vorbild Nachhaltigkeit und soziale Werte zu vermitteln und jedes Kind in seiner ganz eigenen Individualität wahr-, und ernst zu nehmen.

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der Orientierungsplan für Bildung- und Erziehung in Baden- Württemberg.

Durch die Vielfalt der Natur und den weitestgehenden Verzicht von Spielmaterialien entsteht so eine besondere Form der Lernkultur in unserem Kindergarten.

Um dieses alles zu verarbeiten und zu bearbeiten, greifen wir die Themen der Kinder unter anderem in unserer Waldwerkstatt auf. Hier können die Kinder mit Hilfe vielfältiger Gestaltungsmaterialien erlebtes und erfahrenes künstlerisch- ästhetisch ausdrücken.

2. Die Ruhwaldzwerge Wyhl stellen sich vor:

„Die Natur ist unsere größte Lehrmeisterin“ (Maria Montessori)

2.1. Entstehungsgeschichte der Waldkindergärten (allgemein)

In unseren nördlichen Nachbarländern Schweden, Finnland und Dänemark gibt es Wald – und Naturkindergärten schon seit mehreren Jahrzehnten.

Wir leben in einer Zeit, in der es nicht wenige Familien gibt, in denen Eltern in ihrer Bildungsbiographie, die geprägt ist von „Sitzkindergärten“, Inselförderung im kognitiven Bereich und Freizeit, die durch starken Medienkonsum geprägt ist (Smartphone, Fernseher, PC), nicht mehr genug elementare (Natur)Erfahrungen gemacht haben. Infolge dessen fällt es manchen Eltern natürlich schwer selbst auf elementare Naturerfahrungen zurückzugreifen oder ihren Kindern gar entsprechende Werte zu vermitteln. Schlimmer ist aber noch, die Welt der Kinder hat sich im Großen und Ganzen nicht gegenläufig verändert. Statt dass Eltern ihre Kinder hier stützen könnten, steigt die Stressbelastung der Kinder durch Leistungsdruck und Förderzwänge gleichzeitig weiter. Immer mehr Kinder haben zudem heute nicht mehr die Möglichkeit sich mindestens 2-3 Stunden am Tag körperlich zu fordern. Dabei betonen Krankenkassen und auch die Gemeindeunfallkassen, dass dies ein Mindestmaß an Bewegung ist, damit Kinder sich angemessen entwickeln können. Dementsprechend treten heute immer mehr Symptome von Störungen oder Syndrome bei Kindern auf, die dadurch mindestens bedingt werden. Als mögliche und nötige Prävention werden von Fachleuten unter anderem Maßnahmen zur Bewegungsförderung genannt. Außerdem ist statistisch signifikant nachweisbar, dass die Diagnose ADHS in den Jahren 2006-2011 bei Kindern und Jugendlichen um 42% gestiegen ist. Zu Zeiten unserer Großeltern war es normal, dass man etwas aus erster Hand gelernt hat. Eine Himbeere hat man erkannt, weil man – nachdem man Kiloweise gesammelt, probiert und verarbeitet hatte und das Rot kaum mehr von den Fingern zu waschen war – die Frucht aus erster Hand erlebt hat und kognitive Zusammenhänge (wie z.B. Name und Kategorisierung) sozusagen nebenzu (und vielleicht auch auf Nachfrage) erklärt wurden. Wenn Kinder heute viel Weltwissen und auch Zusammenhänge aus Büchern, Liedern, Computerspielen und anderen pädagogisch wertvollen lernen „aus zweiter Hand“, d.h. jemand anderes hat im Vorfeld bestimmt was wichtig ist und was nicht und auch wie das vorliegende Material genutzt werden muss. Kinder werden damit von klein auf dazu erzogen künstliche Settings unkritisch zu konsumieren. Dadurch sinkt die intrinsische Motivation zu eigenaktivem Handeln und Kinder erwarten eine geringe eigene Selbstwirksamkeit. Dies wiederum wirkt sich auf die Resilienzfähigkeit der Kinder aus und ist unter suchtpreventiven Gesichtspunkten als kritisch einzustufen. Dies und vieles mehr sind Gründe, warum als Gegenbewegung dazu von 1993 bis 2015 über 1.000 Wald- und Naturkindergärten in Deutschland entstanden sind. (Quelle: Forum Bildung Natur)

In den letzten Jahren hat das Konzept der Waldpädagogik immer mehr Einzug in bestehende Regeleinrichtungen gehalten. So werden dort Waldtage, Waldwochen und vereinzelt auch Waldgruppen ins Konzept mit aufgenommen. Im Jahr 2000 wurde der Bundesverband Deutscher Waldkindergärten gegründet, der den Einrichtungen Unterstützung gibt und Fortbildungen anbietet.

2.2. Der Waldkindergarten Ruhwaldzwerge Wyhl gUG

Um das Angebot an Kindertageseinrichtungen zu bereichern, spielte die Gemeinde Wyhl im Jahr 2021 mit dem Gedanken einen Waldkindergarten ins Leben rufen zu wollen. Deshalb machte man sich auf die Suche nach einem geeigneten Träger, welchen Sie in den Gesellschaftern der Baumbini Malterdingen gGmbH fanden. Diese gGmbH trägt seit 2009 erfolgreich einen Waldkindergarten in Malterdingen und konnte sich vorstellen, noch eine Einrichtung in Wyhl ins Leben zu rufen. Für den Waldkindergarten in Wyhl wurde somit im Herbst die Ruhwaldzwerge Wyhl gUG gegründet und soll als Ziel später in eine gGmbH umgewandelt werden. Gesellschafter sind das Ehepaar Andreas und Susanne Aegerter. Susanne Aegerter ist angestellte Geschäftsführerin und steht in regelmäßigem Kontakt und Austausch mit Eltern und dem pädagogischen Team.

Der Waldkindergarten liegt am Rande des wunderschönen Rheinauenwaldes in Wyhl, ca. 1km außerhalb der Ortschaft. Die Einrichtung umfasst neben einem abwechslungsreichen und im pädagogischen Sinn ansprechenden Gelände auch einen beheizbaren, geräumigen Bauwagen, sowie eine Holzhäuschen, welches zur Waldwerkstatt umgebaut wurde

Als gemeinnützige Einrichtung wird viel Wert auf eine aktive Beteiligung und Mithilfe der Elternschaft gelegt, denn nur so kann sich eine kleine Einrichtung behaupten und entwickeln.

2.3. Das pädagogische Team

Das Team besteht aus zwei staatlich anerkannten ErzieherInnen und einer geeigneten Hilfskraft. Zeitweise wird das Team durch eine/einen Praktikant/in ergänzt.

2.4. Lage des Waldkindergartens

Der Waldkindergarten liegt auf einer großen Wiesenfläche, zwischen einer wunderschönen Feldholzinsel und dem Rheinauenwald in Wyhl.

Die Gegend bezaubert durch ihre Vielfalt in Fauna und Flora.

Durch die außergewöhnlich schöne Lage des Waldkindergartens bieten sich hier vielfältige Spielmöglichkeiten, denn wir haben das Glück unterschiedliche Plätze in der nächsten Umgebung bespielen zu können.

2.5. Besonderheiten unserer Einrichtung:

- Idyllische Lage auf einer großflächigen Wiese mit einem geräumigen und beheizbaren Bauwagen
- abwechslungsreiche Waldplätze
- Kompetentes Team
- Naturnahes Konzept (Bildung für nachhaltige Entwicklung)
- Lebenspraktischer Ansatz
- Gelebte Partizipation
- Schulanfängervorbereitung sowie Kooperation mit Bildungseinrichtungen
- Monatliche Ausflüge
- Waldwerkstatt zum kreativen und künstlerischen Schaffen
- Erlebnispädagogische Elemente
- Vermittlung von Naturkenntnissen

3. Rahmenbedingungen:

3.1. Öffnungszeiten:

7:45Uhr – 13:45Uhr

Es wird gewünscht, die Kinder möglichst pünktlich zu Beginn und Ende der Öffnungszeiten zu bringen bzw. abzuholen!

3.2. Schließtage:

Der Kindergarten bleibt an 21 Tagen pro Kindergartenjahr geschlossen, d.h. 2 Wochen Sommerferien und zwei Wochen über Weihnachten.

Außerdem gibt es noch, dem Jahre entsprechend, mehrere variable Schließtage für die Brückentage, sowie zwei Konzeptionstage, an denen der Waldkindergarten ebenfalls geschlossen ist.

Die Schließtage werden nach Absprache mit Träger, päd. Team und Elternbeirat, zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben.

3.3. Gruppengröße:

Anzahl: max. 15 Kinder

Alter: ab 2 Jahre bis zum Eintritt in die Schule

3.4. Ein Tag im Waldkindergarten: (Tagesablauf) Tagesablauf (exemplarisch):

07:45 – 8:45 Uhr	Bringzeit
08:45 – 9:00 Uhr	„Lagebesprechung“
09:00 – 10:00 Uhr	Weg an den Waldplatz + Freispielzeit
10:00 – 10:30 Uhr	Morgenkreis
10:30 – 11:15 Uhr	gemeinsames Frühstück
11:15 – 12:15 Uhr	Freispielzeit
12:15 – 12:45 Uhr	Rückweg + Abschlusskreis
12:45 – 13:45 Uhr	Abholzeit und Freispiel am Waki-Gelände

Gruppentreffs und Angebote finden individuell während des Tagesablaufes statt.

Ausführlicher Tagesablauf:

Am Morgen zwischen 7:45Uhr und 8:45Uhr kommen die Kinder beim Bauwagen auf der Wiese des Waldkindergartens an.

Die Kinder werden begrüßt und können sich von ihren Eltern verabschieden. Sie dürfen diese Zeit zum Ankommen im Kindergarten voll auskosten. Es wird gebuddelt, gespielt, den Tag/Aktionen/Gruppentreffs vorbereitet und viel erzählt.

In dieser Zeit schnuppern wir in den Wald, spüren das Wetter und genießen das Ankommen in der Natur: *Klopft der Specht, dreht der Bussard seine Runde, finden wir Spuren vom Dachs?*

Sind alle Kinder angekommen, wird zu einer kurzen „Lagebesprechung“ im Morgenkreis getrommelt. Wir begrüßen uns und beginnen den Tag gemeinsam. Dazu gehört, dass wir die Kinder zählen und gemeinsam schauen, welche Kinder fehlen, ebenso ein kurzer Wetterbericht + Überlegung („Was und welche Kleidung brauchen wir für den Wald?“, welchen Waldplatz suchen wir auf). Besprechung des Tagesablaufs sowie eventueller Besonderheiten/Gruppentreffs/Feste/ etc.

Nach dieser kurzen Lagebesprechung geht es los zum Waldplatz.

Bereits unterwegs gibt es jede Menge zu entdecken und bestaunen. Wir nehmen uns hier die Zeit, um auch mal zu Verweilen oder etwas zu beobachten, das das Interesse der Kinder geweckt hat. Gerade für die Kleinsten sind regelmäßige Pausen und ein gemäßigtes Tempo wichtig.

... „*Guck mal die Mistkäfer sind wieder am arbeiten*“. „*Hier- Federn für Dich*“. „*Schau, der Frühling hat die Blumen rausgedrückt*“. „*Warum verlieren die Bäume die Blätter*“?

Am Waldplatz angekommen starten die Kinder ins Freispiel. Sie erkunden den Platz, bewegen sich, stauen über die Natur und kommen mit ihren Freunden ins Spiel und Gespräch. In dieser Zeit werden Waldstücke erobert, wilde Tiger springen durchs Unterholz, Waldarbeiter fällen Bäume, Familien bauen sich Hütten, Zwergenhäuschen entstehen, Blätter gesammelt, Theaterstücke überlegt, Insekten beobachtet, Blumen angeschaut, auf Buddelbergen gebuddelt etc.

Der Wald bietet eine unglaubliche Fülle an Spielmöglichkeiten und jeder Waldplatz ist anders und kann somit als Bildungsraum gesehen werden.

Parallel dazu können offene Angebote oder Impulse stattfinden. Es wird zum Beispiel geschnitzt oder Holunderflöten/Perlen hergestellt. Ebenso können gezielte Angebote für einzelne Altersgruppen (Gruppentreffs) in diesem Rahmen stattfinden.

Nach dem Freispiel folgt ein gemeinsamer Morgenkreis.

Wir nutzen diese Gruppenzeit für Lieder, Fingerspiele, Sachgespräche, Spiele, Bücher sowie um gemeinsam wichtige Themen, Regeln und Konflikte zu besprechen und erarbeiten.

Im Anschluss an den Morgenkreis folgt das Frühstück, d.h. Sitzplatz auswählen, Hände waschen, auspacken und nach einem gemeinsamen Frühstückspruch, in Ruhe essen. Hier ist Zeit miteinander ins Gespräch zu kommen, sich Witze zu erzählen, etc. Wir beenden das Frühstück gemeinsam mit einem Abschlussspruch und besprechen kurz, wie lange wir noch im Wald bleiben.

Meist folgt nun eine zweite Freispielzeit, die ähnlich wie die erste Freispielzeit aufgebaut ist

und auch hier ist Zeit für individuelle Impulse oder Gruppenangebote.

Nach einem ereignisreichen Vormittag, kommt die Gruppe noch einmal zusammen. Im Abschlusskreis werden Geschichten, Märchen und Rätsel erzählt oder ein Bilderbuch angeschaut, bevor wir zusammenpacken und uns auf den Rückweg machen

Zurück auf der Wiese, werden auch schon die ersten Kinder abgeholt.

Für die anderen Kinder bleibt noch Zeit zum Spielen, Werkeln/Malen oder um sich mit einer zweiten Vesper zu stärken.

3.5. Ausstattung der Kinder:

Da wir uns über den Vormittag verteilt die meiste Zeit draußen, gibt es so einiges zu beachten was die Ausrüstung und Ausstattung der Kinder angeht. Außerdem hat sich im Laufe der Zeit das eine oder andere als praktisch erwiesen. Deshalb listen wir hier auf, was die Kinder für den Besuch im Waldkindergarten brauchen, bzw. dabeihaben sollten.

- Kinderrucksack: Bitte mit Rückenfutter, Brustgurt und Klappbarem Top Case mit Klickverschluss (bei Regen dringt Wasser durch Reisverschlüsse)
- Sitzkissen (am besten gut faltbar)
- Wetterfestes und robustes Schuhwerk, das auch die Knöchel schützt
- Ein kleines Handtuch
- Wetterangepasste Kleidung ggf. Regenschutz
- Reichhaltiges, gesundes Vesper (bitte ohne Süßigkeiten/ Zuckerfrei) und genügend zu trinken
- Kopfbedeckung (Sonnenhut, Mütze etc.)

Im Sommer lange dünne Hosen und Langarmshirts oder T-Shirts, geschlossenes Schuhwerk und Kopfbedeckung (Schutz gegen Zecken, Mücken und Sonne).

Im Winter warme, wasserdichte Kleidung/ Schuhe, am besten in mehreren Schichten („Zwiebelschalen - Prinzip“)

Handschuhe, warme Kopfbedeckung, Schal oder Halstuch.

4. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

4.1. Bild vom Kind:

Kinder sind kompetent. Von Geburt an wollen sie in Austausch mit ihrer Mitwelt treten und diese selbstständig erkunden.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung somit von Anfang aktiv mit und übernehmen entwicklungsangemessene Verantwortung (Kind als Akteur seiner Entwicklung). So erfahren sie Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit.

Um aktiv lernen und sich positiv entwickeln zu können, brauchen sie ein Umfeld in dem sie sich wohl und sicher fühlen, und in einer anregenden Umgebung durch eigene Erfahrungen lernen können.

Kinder lernen ganzheitlich – das heißt, es lernt immer das ganze Kind mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen und individuellen Fähigkeiten.

Für ein nachhaltiges Lernen ist zudem besonders wichtig, dass Kinder die Möglichkeit haben, eigenaktiv und selbstständig zu lernen.

Dass sie also eigenen Ideen und Interessen vertiefen, Fragen in ihrem eigenen Tempo nachgehen und eigenständig Antworten auf diese entwickeln können. Fehler dürfen gemacht werden. Sie bieten den Kindern ein Entwicklungsfenster und sind deshalb besonders wertvoll.

„Erkläre es mir und ich vergesse es. Zeige es mir und ich erinnere mich. Lass es mich tun und ich weiß es für immer“ (Konfuzius)

Kinder lernen von- und miteinander. Deshalb ist das freie Spiel mit anderen Kindern sehr wichtig. Gemeinsam entwickeln sie Spielideen oder gehen Forscherfragen nach. Im gemeinsamen Austausch konstruieren sie sich ihr Weltverständnis und lösen Aufgaben oder Probleme gemeinsam. Dabei lernen die Kinder sich selbst, die Mitwelt und das Gegenüber schrittweise kennen und entwickeln durch diesen engen Austausch vielfältige Fähigkeiten. Kinder sind Experten des Spiels und benötigen dazu wenig Anleitung von uns Erwachsenen, sondern viel Zeit, einen anregenden Rahmen ohne Reizüberflutung, einfaches Material und Spielkameraden.

Kinder können selbst zu Experten in bestimmten Bereichen werden und geben ihr Wissen gerne an interessierte Kinder und Erwachsene weiter.

Wir Erwachsene sehen uns als Vorbild, Vermittler, Forscherbegleiter, Fragesteller, ...

Jedes Kind ist individuell. Es hat eine eigene Persönlichkeit, Stärken, Bedürfnisse und Lebensumstände. Es darf sich in seinem eigenen Lernrhythmus entwickeln.

Kinder haben Rechte – verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben ein Recht auf Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf Bildung. Ebenso das Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung.

4.2. Orientierungsplan – 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der

Orientierungsplan für Bildung- und Erziehung Baden-Württemberg.

Dieser ist in sechs Bildungs-, und Entwicklungsfelder unterteilt:

1. Körper
2. Sinne
3. Sprache
4. Denken
5. Gefühl/ Mitgefühl
6. Sinn, Werte und Religion

Ziele und Inhalte aus dem Orientierungsplan können durch die Vielfalt der Natur und den weitgehendsten Verzicht auf Spielmaterial ganzheitlich gut umgesetzt werden. Dadurch

entsteht eine besondere Form der Lernkultur, die alle Bildungsbereiche miteinbezieht.

Körper

Der Wald bietet unbegrenzte Möglichkeiten, den Bewegungsdrang auszuleben. Die Kinder können im Waldkindergarten ihr natürliches Bedürfnis nach Bewegung ohne Zeitdruck befriedigen und können vielfältige Bewegungserfahrungen machen.

Gesundheitsförderung:

Der regelmäßige Aufenthalt in der Natur bei jeder Witterung ist wünschenswert. Dadurch wird das körpereigene Immunsystem gestärkt und die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten verringert. Außerdem ist die Ansteckungsgefahr an der frischen Luft geringer

Lernen durch Bewegung:

Es liegt in der Natur des Menschen sich zu bewegen. Für Kinder ist Bewegung ein Grundbedürfnis welches gestillt werden muss. Im Waldkindergarten kann die Bewegungslust und der Bewegungsdrang im Gleichgewicht zu Entspannungs- und Ruhephasen ausgelebt werden. Sie spüren die Lust beim Laufen und haben das Gefühl, ihren Körper und ihre Muskulatur zu spüren und sie gezielt einzusetzen. Sie prüfen bei allen Handlungen ihre Kraft, Schnelligkeit und Gewandtheit. Es erfordert einige Geschicklichkeit, über den unebenen Waldboden zu laufen, auf den Baum zu klettern, einen kleinen Käfer ohne ihn zu verletzen aufzuheben oder das Gleichgewicht beim Balancieren auf den Baumstämmen zu halten.

Dadurch wird der gesamte Bewegungsapparat, mit seinen vielfältigen grob,- und feinmotorischen Fähigkeiten gefördert und die Muskulatur,- Skelett,- und Gehirnentwicklung wird positiv beeinflusst. Die verschiedenen Sinne (z.B. Lage und Bewegungssinn) werden angesprochen.

Ganz nebenbei lernen sie ihre persönlichen Grenzen wahrzunehmen und den Umgang mit Gefahren. Sie gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein. Die Natur wirkt positiv auf die seelische Gesundheit der Kinder. Das Spiel im Freien unterstützt ihre emotionale Ausgeglichenheit und sorgt für einen besseren Umgang mit Belastungs-, und Stresssituationen.

Frühkindliche Sexualität

Das Interesse an Sexualität findet bereits im Kindergarten statt und ist ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung. Im Kindergarten können wir dies bei zwischenmenschlichen Beziehungen (Freundschaften), Rollenspielen (Mutter-Vater-Kind), Interesse am anderen Geschlecht (durch Fragen) beobachten. Diesen Fragen wollen wir offen begegnen, sodass die Kinder die Möglichkeit bekommen, eine Geschlechtsidentität zu entwickeln und einen selbstreflektierten Umgang im Bezug auf ihren Körper zu erlangen.

Uns ist es wichtig den Kindern zu vermitteln, dass ihr Körper ihnen gehört – dass sie jederzeit das Recht haben etwas nicht zu wollen oder „NEIN“ zu sagen bzw. ein „NEIN“ zu akzeptieren, wenn ein anderer es einfordert.

Die Kinder dürfen erfahren, dass diese Grenzen ihre Berechtigung haben und dass wir diese durch beobachten, nachfragen, führen von Gesprächen und Regelfindungen achten und schützen.

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer frühkindlichen Sexualität, indem wir die Körperwahrnehmung, das verbalisieren von Emotionen, Bedürfnissen und Grenzen auf vielfältigste Art und Weise einüben.

Inklusion

Wir verstehen Inklusion im Sinne eines gemeinsamen Miteinanders, bei dem die Eigenschaften der einzelnen Personen uneingeschränkt ihres Aussehens, ihrer Herkunft oder ihre körperlichen Unterschiede, als Bereicherung und Erfahrungsgewinn wahrgenommen wird.

Dadurch entstehen Freundschaften und Beziehungen, an denen die Kinder an und miteinander heranwachsen. Dadurch entsteht ein wertschätzender und respektvoller Umgang, sowie ein diverses Gesellschaftsbild etabliert.

Sinne

Der Waldkindergarten ermöglicht Kindern, ganzheitliche Sinneserfahrungen zu machen und dadurch ihre Mitwelt im wahrsten Sinne zu begreifen. Den Wald erforschen mit allen Sinnen:

- | | |
|------------------|--|
| 1. Riechen | Der Geruch von Feuer, Erde, Blumen, Regen im Sommer... |
| 2. Schmecken | Waki-Früchte, gekochtes essen, Erde, Kräuter... |
| 3. Sehen | Tiere und Pflanzen beobachten, Fern,- und Nahsicht |
| 4. Hören | die Geräusche des Waldes, Vögel, Bienen, Stille... |
| 5. Tasten | Wärme, Kälte, Wind, Matsch, Rinde, zarte Blumen |
| 6. Weitere Sinne | Orientieren, balancieren, einen Hang runter rollen... |

Sprache

Sich Mitteilen ist Grundbedürfnis des Menschen, daher ist Sprache ein wichtiges Instrument mit seiner Mitwelt in Kontakt zu treten. Dies gilt sowohl für Muttersprachler sowie für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen.

Kinder nehmen von Geburt an Kontakt mit ihrer Mitwelt auf und zugewandte Bezugspersonen, die Bedürfnisse des Kindes erkennen und in liebevolle Kommunikation treten, sind für den Spracherwerb unabdingbar. Denn Sprache und Emotionen sind untrennbar verknüpft und der Spracherwerb ohne soziale Beziehungen nicht möglich. Sprache ist Beziehung!

Deshalb ist es für uns besonders wichtig, dass die Kinder gut im Kindergarten ankommen

und eine gute Beziehung, Vertrauen und ein offenes Ohr bei den Erziehern finden und entwickeln. Der Dialog (zuwenden – zuhören – sprechen – Zeit miteinander verbringen) zwischen Kind und Erwachsenen ist uns sehr wichtig und hat einen hohen Stellenwert in unserem Alltag.

Für die Sprachentwicklung ist es unabdingbar Sprache auf vielfältige Art und Weise zu benutzen und damit die Entwicklung anzusprechen. Einige Beispiele aus unserem Kindergartenalltag wie ein reichhaltiger Wortschatz, sowie die Sprach- und Merkfähigkeit gefördert werden:

- durch Fingerspiele, Lieder, Reime, Gedichte
- durch unterschiedliche, spielerische Anregungen und Impulse im Freispiel
- durch Bücher, Märchen und Erzählungen
- durch einen klar strukturierten und sprachlich begleiteten Tagesablauf mit wiederkehrenden Ritualen

Ganzheitliches Lernen durch die Verknüpfung von Sprache mit Musik, Bewegung oder einer praktischen Tätigkeit beeinflusst den Sprachlernprozess positiv (Beispiel: Fingerspiel - Verknüpfung Sprache mit Bewegung der Hände)

Das Spielen mit Naturmaterialien fördert die Sprachentwicklung, denn das Kind lernt über seine Sinne zu begreifen und will das Erlebte sprachlich auszudrücken. Durch die undefinierten Naturmaterialien und die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten im Wald wird die Kommunikation unter den Kindern und den Erwachsenen angeregt:

Wenn ein Kind seinem Spielpartner erklären muss, ob sein Stock eine Hacke oder ein Staubsauger ist, fördert das automatisch seine Sprache. Kinder im Waldkindergarten lernen untereinander zu kommunizieren, um sich ihre Phantasien erklären zu können.

Die „Stille“ des Waldes bietet auch beste Voraussetzungen zur Entwicklung einer weiteren wichtigen Kompetenz: das Zuhören

Das Kind lernt sich in der Gemeinschaft der Kindergartengruppe verbal und nonverbal zurechtzufinden. Das heißt den anderen zuzuhören, aussprechen lassen, eigene Meinung, Gedanken und Gefühle mitteilen, sich über Dinge auszutauschen oder sich gemeinsam im Dialog oder Freispiel Wissen anzueignen. Das Lösen von Konflikten unter den Kindern bietet vielfältige Möglichkeiten für die Sprachentwicklung des Kindes. Hier wird deutlich, dass Sprache ein wichtiger Schlüssel für die Teilnahme an der Gesellschaft und allen Lernprozessen ist.

Gelebte Partizipation im Kindergarten, gibt dem Kind die Möglichkeit sich durch Sprache zu beteiligen, mitzuteilen, Sprache wird zum Instrument/Werkzeug um etwas zu erreichen und ernst genommen zu werden. Deshalb hat sie einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung.

Das „Festhalten“/„Haltbarmachen“ von Sprache und Kommunikation durch Wort und Schrift wird im Kindergartenalter entdeckt und von den Kindern als Mittel eingesetzt. Durch vielfältiges Material und im Austausch mit den Erwachsenen erfährt es, dass man Sprache durch Zeichen, Bild und Schrift festhalten kann.

Die ganzheitliche Anregung der Sprachentwicklung im Kindergartenalltag ist besonders wichtig für die Bildungsbiografie des Kindes.

Denken

Im kognitiven Bereich können die Kinder elementare Sinneserfahrungen machen, durch die sich Gelerntes viel stärker einprägt als durch konstruierte Eindrücke. Denn Kinder beobachten ihre Umwelt und die Menschen darin sehr genau und stellen Fragen, entwickeln Vermutungen, wollen diese überprüfen und suchen so nach möglichen Antworten auf diese Fragen.

Unsere Aufgabe als Erzieher ist es sie in diesen Prozessen zu begleiten und voranzutreiben. Dies bedeutet:

Die Neugierde des Kindes und den Wunsch Dinge selbst herauszufinden zu teilen und (durch eine fragende Haltung der ErzieherInnen) zu verstärken.

Durch experimentelles Ausprobieren oder auch künstlerisches Tun können sie ihren eigenen Ideen, Gedanken und Träumen nachgehen. Ziel ist, dass die Kinder durch ihren Entdeckungsdrang/-freude vielfältige naturwissenschaftliche/mathematische/technische sowie gruppensdynamische/gesellschaftliche Erfahrungen machen können und selbstbewusst zu ihren eigenen Fragen und Gefühlen stehen.

Ein klar strukturierter Tagesablauf gibt Orientierung und Sicherheit durch Alltagsrituale, Freispielphasen, etc. und ermöglicht den Kindern eine zeitliche Eingliederung des Tages.

Die Denkentwicklung wird durch folgende Elemente in unserem Alltag unterstützt:

- Freispiel, vielfältige Möglichkeiten den eigenen Interessen nachzugehen und sich individuell kognitiv weiterzuentwickeln
- Naturbeobachtungen:
 - über Zusammenhänge und Phänomene in der Natur stauen und diese ergründen wollen (was hat es damit auf sich?)
 - Einblicke in Naturwissenschaftliche/Technische Gesetzmäßigkeiten bekommen (Jahreszeiten, Gewitter, Schnee, was brauchen Pflanzen zum Wachsen)
- Naturwissenschaftliche Experimente (gezielte Angebote)
- Bücher und Fachbücher
- Bauen und Konstruieren (z.B. Hüttenbau; Marmorbahn aus Erde)
- Gärtnern, Backen, Mithelfen - welche Aufgaben fallen im Tagesablauf und Jahreszeitenablauf an (Lebenspraktischer Ansatz)

- Reich ausgestattete Werkstatt, um mit Holz und anderen Materialien zu werkeln und eigene kreative Ideen umzusetzen
- Gelebte Partizipation und Konfliktbegleitung (versprachlichen der eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken, gehört werden, zuhören/ den anderen „verstehen“ und gemeinsam nach einer Lösung für die beteiligten Parteien suchen)
- Einfache, mathematische Grundformen im Tagesablauf (Zählen, Abstimmen, Vergleichen von Mengen, Formen ...), Farben, Merkfähigkeit und Konzentration bei Morgenkreisen und Angeboten (Bilderbücher, Besprechen von Regeln)
- Entwickeln von eigenen Lösungsstrategien

Gefühl und Mitgefühl

Die emotionalen und sozialen Kompetenzen werden bei uns nicht vorwiegend durch gezielte Angebote (welche künstlich erschaffene Situationen darstellen) gefördert. Vielmehr sehen wir es als unsere Aufgabe, eine Atmosphäre bzw. einen Rahmen zu schaffen, in dem das Kind sich diese Kompetenzen durch sein alltägliches Handeln aneignet und Gefühle ausdrücken und ausleben darf.

Dabei stützt sich unsere Pädagogik in Bezug auf die soziale und emotionale Entwicklung im Wesentlichen auf folgende Punkte:

Partizipation/Verantwortungen übernehmen

- Aufgaben werden gemeinsam bewältigt (absprachen mit,- und untereinander)
- Die Kinder denken für die Gesamtgruppe mit (Haben wir alles dabei, was wir für unsere Zeit im Wald brauchen?)
- Vermitteln von gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung (durch Kommunikation)
- Kindern werden dazu angeregt, sich gegenseitig zu helfen
- Teilhabe der Kinder bei Entscheidungsprozessen (wo gehen wir hin, wie wollen wir den Tag gestalten, vorschlagen von Spielideen etc.)
- Meinungsäußerung („das mag ich nicht“, oder „das finde ich nicht fair“ etc.)
 - Die Fähigkeit, eigene Gefühle auszudrücken
 - Das Erkennen anderer Meinungen und Gefühle
 - Akzeptanz entwickeln für die Meinungen/ Gefühle des Gegenübers

Umgang in Konfliktsituationen

Die Kinder erfahren durch mediative Unterstützung durch die Erzieher Strategien zur Bewältigung von Konflikten. Dabei stehen vor allem das Erkennen und Kommunizieren eigener Gefühle und Empfindungen im Vordergrund („Ich mag nicht, dass du mich schubst“, „ich finde nicht gut, dass du mich nicht mitspielen lässt“ etc.)

Ziel ist, dass das Kind sich die Fähigkeit erwirbt, Konflikte selber zu bewältigen, Wünsche, Meinungen und Emotionen zu erkennen und auszudrücken. Das Kind erfährt sich dadurch in einem hohen Maße als selbstwirksam.

Vorbild Leben

Die Erzieher sehen sich als Vorbild und leben die genannten Werte und Umgangsformen vor, um sie zu kultivieren. Sie geben Raum für soziale Prozesse und um Emotionen und Meinungen zu äußern.

So wird zum Beispiel gewartet bis jeder bereit ist, es wird niemand übergangen und es wird Zeit und Raum gelassen für soziale Interaktion (Kinder helfen Kindern, Ideen aufgreifen/zulassen).

Sinn, Werte und Religion

Kinder erleben schon in frühen Jahren Gemeinschaft durch das Familienleben oder das Zusammensein in Betreuungseinrichtungen. Dadurch eignet es sich die vorgelebten Werte an, erlebt Religion und Sinnhaftigkeit.

Dabei ist es uns besonders wichtig, in unserer Einrichtung Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Religionen vorzuleben und zu kultivieren. Wesentliche Aspekte sind dabei:

- Vermittlung von Werten (z.B. Gerechtigkeit, Wertschätzung, Akzeptanz, Gemeinschaftsgefühl erleben ...)
- Respektvoller und achtsamer Umgang mit der Natur
- philosophieren mit Kindern
- Verantwortung und Partizipation (siehe Gefühl und Mitgefühl)
- Offenheit für andere Denkmuster, Kulturen, Religionen und Meinungen durch Wertschätzung, Austausch und Gespräche (philosophieren)
- Einbeziehung von kulturellen Festen und Bräuchen im Jahreslauf

4.3. Beobachtung und Dokumentation:

Einen wesentlichen Bestandteil (und die Grundlage unseres Handelns machen) sind unsere kontinuierlichen Beobachtungen der Kinder (aus).

Dadurch erfahren wir mehr über die Stärken, Interessen, Ideen und Bedürfnisse der einzelnen Kinder und können erkennen, in welchen Entwicklungsprozessen sich das Kind befindet. Auf dieser Grundlage entwickeln wir pädagogische Angebote und Projekte und leiten unser pädagogisches Handeln ab. Zudem sind unsere Beobachtungen die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. (Zusätzlich) Außerdem besitzt jedes Kind einen eigenen Ordner, in dem die Kunstwerke, Kinderviews und individuelle Fotos eingeklebt werden und Meilensteine der Entwicklung festgehalten werden. Der Kinderordner stellt eine wertschätzende Dokumentation und Sammlung seiner Erlebnisse im Waldkindergarten dar. Dabei zeigt er kindgerecht auf, welche Kompetenzen es dabei schon erworben hat.

Die Kinder haben (nach Absprache mit einer der Fachkräfte) immer Zugang zu ihren Ordnern, und können so ihre eigenen Erlebnisse und Meilensteine immer wieder anschauen und sich damit verbinden.

5. Inhalte unserer pädagogischen Arbeit mit Zielformulierung:

Ganzheitliches Lernen im Waldkindergarten

Bildung im Waldkindergarten verstehen wir als etwas Umfassendes und Ganzheitliches. Bildungsarbeit geht vom einzelnen Kind aus, seinen individuellen Voraussetzungen und seinem persönlichen Lebensumfeld und findet in der gesamten Kindergartenzeit statt, in Situationen, die für das Kind eine hohe Bedeutung haben.

Bildung zielt gleichzeitig auf

- die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit
- die Teilhabe an der Gesellschaft
- die Vorbereitung auf künftige Lebensabschnitte

Wir erarbeiten in Angeboten mit den Kindern lebensbezogene Themen und Inhalte, bei denen die Kinder die Möglichkeit haben, sich selbst zu bilden. Unser Ziel ist es, die Kinder bei Ihrer Entwicklung zu einer eigenständigen, Ich-starken, selbstbewussten und sozialen Persönlichkeit zu unterstützen und zu fördern. Selbst gesteuertes, spielerisches Ausprobieren ist die angemessene Art des Lernens in diesem Alter.

Die Erfahrungen, die ein Kind im Waldkindergarten macht, werden von den natürlichen Düften und Farben des Waldes in den verschiedenen Jahreszeiten, sowie von Sonne, Regen, Wind und Schnee begleitet. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten im Langzeitgedächtnis. Pflanzen und Tiere werden in ihren natürlichen Zusammenhängen erlebt, dies sorgt für eine hohe Qualität bei Lernprozessen. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochensein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen. Bildung im Waldkindergarten heißt forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Im Freispiel, in themenbezogenen Angeboten, in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den ErzieherInnen, bei Ausflügen, im Umgang mit Tieren, Pflanzen und dem unmittelbaren Erleben der Wetterverhältnisse macht das Kind täglich eine Vielzahl von Erfahrungen, in dem es neue Kompetenzen erwirbt oder an bestehende anknüpft. Die Kinder werden täglich aufs Neue von ihrer natürlichen Umwelt herausgefordert, kreativ mit dem Material, das sie im Wald finden, umzugehen. Sie erfinden z.B. einen Aufzug, indem sie einen dicken Ast an einem Seil befestigen, das Seil über einen anderen kräftigen Ast am Baum legen und mit vereinter Kraft auf der anderen Seite ziehen. Auf diese Art und Weise kann sogar ein Kind auf den Baum klettern, wenn es sich mit Hilfe des Astes hochziehen lässt, obwohl es vorher an der glatten Rinde keine Möglichkeit dazu gab. Die Kinder suchen sich selbst Lösungswege und entdecken dabei physikalische, mathematische und biologische Gesetzmäßigkeiten. Durch immer wieder variierende Situationen, die nicht künstlich erzeugt werden, wird die Neugierde und das logische Denken angeregt, dies ermöglicht später einen kreativen und vor allem anwendbaren Umgang mit dem Wissen.

In den 2-4 Jahren, die ein Kind in unserem Waldkindergarten verbringt, findet Bildung im alltäglichen, respektvollen Umgang miteinander statt:

- In den Gesprächen, die von den täglichen Ereignissen und Erlebnissen angeregt werden
- während der gemeinsamen Beobachtung und dem Erforschen von Tieren, Pflanzen, Naturerscheinungen und physikalischen Gesetzen.
- Während dem Erzählen und Vorlesen von Geschichten, Märchen und Bilderbüchern

- Im selbstbestimmtem, freiem Spiel der Kinder, alleine und mit anderen
- Im Umgang mit Naturmaterial, dass den elementaren Bedürfnissen der Vorschulkinderentspricht und immer wieder veränderbar ist.

5.1. Freispiel:

Das Freispiel ist das Herzstück in unserer pädagogischen Arbeit. Darunter verstehen wir das ungezwungene Spiel ohne Vorgaben. Das Kind kann dabei den Spielort, das Spielthema und die Spielpartner bis zum Ende der Freispielzeit ungestört und frei auswählen. Ziel dabei ist es, dass das Kind in einen wertfreien Dialog mit anderen Kindern tritt und sich seine Umgebung mit eigenem Tempo und eigener Intensität erschließt (das Kind als Akteur seiner Entwicklung). Dies fördert im hohen Maße die Persönlichkeitsentwicklung, sowie das Vermögen Probleme eigenständig zu lösen. Der Fantasie der Kinder ist im Freispiel keine Grenzen gesetzt. Zum Beispiel kann man mit einem Ast viele verschiedene Spielideen erfinden - er ist universell einsetzbar. Langeweile auszuhalten ist dabei genauso wichtig wie Neues und Aufregendes zu entdecken. Dabei bietet der Wald aus unserer Sicht das optimale Umfeld um genau diesem Spannungsfeld Raum zu geben.

Parallel dazu schlüpfen die Erzieher in die Rolle der Beobachter. Sie nutzen diese Zeit zur aktiven Wahrnehmung der Gesamtgruppe, sowie der Entwicklung des einzelnen Kindes, seiner Bedürfnisse und Spielthemen.

5.2. Aktivitäten:

Regelmäßig finden Aktivitäten mit allen Kindern oder auch in kleineren altershomogenen Gruppen statt (Gruppentreffs). Die Aktivitäten sollen die aktuell beobachteten Interessen und jeweiligen Themen der (Teil-) Gruppe aufgreifen und vertiefen, sowie die Kinder gezielt an neue Themen heranzuführen.

Dabei werden alle Bildungsbereiche aus dem Orientierungsplan umgesetzt.

Bei allen Aktivitäten ist uns wichtig den Kindern entstehende Lernschritte nicht vorweg zu nehmen, sondern ihnen stets die Möglichkeit zu geben, „es selbst zu tun.“ Die Freude und das gemeinsame Erleben stehen dabei im Vordergrund.

5.3 Der Lebenspraktische Ansatz:

Der Ansatz bezieht sich durch das Erledigen von anfallenden Arbeiten auf die Lebenspraxis, sowie die Selbstwirksamkeit des einzelnen Kindes für das Gesamtwohl. Durch die anstehenden Tätigkeiten im Alltag wird das Kind in vielen Entwicklungsbereichen kompetent.

Im Mittelpunkt steht eine gesunde und verantwortungsvolle Gruppe, bei der sich die einzelnen Individuen für einander einsetzen, als Teil des Ganzen sehen und sich mit ihren Stärken aktiv in das Gruppengeschehen einbringen und sich an anfallenden Aufgaben beteiligen.

Aus dieser Definition leiten sich folgende Ziele und Beispiele ab

- Die Kinder entwickeln ein Verantwortungsbewusstsein für das Gelände, den Naturraum und ihr soziales Umfeld, durch das Erledigen von anstehenden Arbeiten und Diensten (Äpfel aufsammeln, Blätter zusammenrechnen, beim Händewaschen helfen, die Gruppe sicher über die Straße führen)

- Ziel ist es möglichst wenig zu konsumieren, durch einen Ressourcen schonenden Umgang mit Materialien (Reparaturen von Schaufeln und Schubkarren, die Papiernutzung)
- Das Bewusstsein für den Wert und die Verantwortlichkeit für Materialien und Spielsachen zu schaffen (verlorene Schaufeln werden dann wieder gesucht, oder klare Absprachen beim Ausleihen getroffen)
- Das Kind bekommt das Gefühl selbstwirksam zu sein und von der Gruppe gebraucht zu werden. Das Kind wird wertgeschätzt und entwickelt einen Stolz gegenüber den eigenen Fähig-, und Fertigkeiten.

5.4. Nachhaltigkeit:

Ein weiteres Ziel unserer Arbeit ist es den Kindern durch alltagspraktische Beispiele Nachhaltigkeit zu vermitteln und im Alltag vorzuleben. In einer Gesellschaft die immer mehr zu einer „Weg-werf-Gesellschaft“ geworden ist, wollen wir die Grundsteine für verantwortungsvolles Handeln in der Zukunft legen und die Kinder auf folgende Punkte aufmerksam machen

- **Ressourcenknappheit** – nicht alles gibt es unbegrenzt, darum achten wir auf die Ressourcen die wir ver- und gebrauchen und gehen damit angemessen um: Ich benutze nur so viel wie ich tatsächlich brauche (oder verwerte es wieder)
- **Die Umwelt** – ist ein Geschenk an uns, welches einen verantwortungsvollen Umgang von uns fordert. Ich lasse den Käfer am Leben, er ist wichtig und erfüllt seine Aufgabe oder wir lassen keinen Müll in der Natur, wir machen uns darüber Gedanken, was der Natur nützt und was ihr schadet, ...
- **„Die kleinen Dinge“** – Was hat welchen Wert und in welcher Relation steht es zu unserem Besitz, den Kindern soll ein weltoffenes Verständnis nahegebracht werden, Fragen wie zum Beispiel Arm und Reich, beschäftigen Kinder und sollen bei uns Raum bekommen zum gemeinsamen Diskutieren.

Beispiele für die Umsetzung:

- die Gruppe nimmt eine Mülltasche mit in den Wald und sammelt gefundenen Abfall ein
- sparsamer Umgang mit Papier und Materialien in der Werkstatt
- Wasser zum Händewaschen einteilen. Überlegung brauche ich immer saubere Hände beim Spielen im Wald? Welche Alternativen gibt es meine Hände sauber zu bekommen – Moos, nasses Gras etc.
- Achtsamer Umgang mit Pflanzen und Tieren: keine Pflanzen pflücken
- gesundes Essen (jeder bringt ein ausgewogenes und gesundes Vesper mit)

5.5. Partizipation

Die Waldpädagogik nimmt die Rechte der Kinder genauso wichtig, wie die der Erwachsenen. Partizipation ist ein wesentliches Element unserer Arbeit und die Erziehenden werden dazu veranlasst die Kinder in möglichst viele Entscheidungen, die ihre Anliegen betreffen, einzubeziehen.

Dabei sollen Kinder erfahren, dass aus diesen Rechten und Beteiligungschancen eine

Gemeinschaft entsteht, in der jeder seinen Teil für das Zusammenleben der Gruppe beiträgt. Die Kinder stehen füreinander und die Gruppe ein.

Das heißt, Kinder werden:

- angeregt sich eine eigene Meinung zu bilden
- sie lernen ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen
- sie werden sich ihrer Selbst bewusst und lernen der eigenen Intention zu vertrauen
- sie lernen Möglichkeiten der Konfliktbewältigung kennen
- sie erleben sich in verschiedenen Rollen - sie erfahren, dass Engagement etwas bewegen kann
- sie lernen andere Standpunkte kennen und können sich darin üben Kompromisse zu schließen
- sie lernen anderen zuzuhören und sie aussprechen zu lassen
- sie lernen Verantwortung für sich und ihre Entscheidungen und für ihre Umwelt zu übernehmen

- sie lernen sich einbringen zu können, Veränderungen anzustreben

- **Selbstermächtigung:** Die Kinder können für ihre Meinung und Bedürfnisse einstehen

Die Kinder in unserer Einrichtung als selbstwirksame Wesen drücken ihre Bedürfnisse aus und werden wahrgenommen. Sie bestimmen den Alltag mit und erfahren sich als Element einer demokratischen Gesellschaft. Dafür wird in unserer Einrichtung ein entsprechender Rahmen (Morgenkreise, Gruppentreffs, Abschluss kreise) gegeben – sowohl in geführten Situationen, als auch im Tageslauf.

Dringliche Ereignisse (Konflikte, etc.) haben dabei Vorrang. Wir sehen sie daher nicht als Störung an, sondern sehen sie vielmehr als Entwicklungschancen.

Ebenso wichtig ist außerdem die Haltung, sich für die eigenen Belange und die der Gemeinschaft zuständig zu fühlen. Sowie die Kompetenz, eigene Interessen vertreten zu können, auch wenn die Mehrheit möglicherweise anderer Meinung ist (Selbstbewusstsein).

Es ist unsere Aufgabe, den Kindern das Ihnen zustehende Recht auf Beteiligung in der Praxis tatsächlich einzuräumen. Aufgrund unserer erzieherischen Haltung setzen wir uns mit den Kindern auseinander und bieten ihnen die Möglichkeit, sich zu beteiligen, ihre Meinung und Wünsche einzubringen.

Im Wesentlichen geht es darum, dass die Kinder sich an den Aufgaben und Entscheidungen des Alltags und deren Verrichtung beteiligen können und als Gestalter ihres eigenen Lebens Selbstwirksamkeit erfahren.

Dafür haben wir folgende Strukturen zur altersgemäßen Beteiligung von Kindern entwickelt:

1. Die Kindergartenkinder erhalten die Möglichkeit in unterschiedlichen Situationen im Alltag, z.B. im Morgenkreis, ihre positiven, aber auch negativen Befindlichkeiten zu

äußern.

„Wie war mein Tag heute im Kindergarten? Was hat mir gefallen, was hat mir nicht gefallen? Was kann man ändern?“

2. Die Kinder beteiligen sich an der Platzwahl. Wohin gehen wir heute? Wo möchten wir spielen? Dabei spielen die Bedürfnisse aller Kinder, bzw. demokratische Mehrheitsentscheidung eine Rolle. Auch für die jungen Kinder wird das bereits kultiviert.

3. Die Kinder übernehmen unterschiedliche Aufgaben bzw. Verantwortung beim Anziehen, (die Großen helfen den Kleineren), vor dem Frühstück (Wasserhahn bedienen, auf die anstehende Kinderreihe achtgeben), Mithelfen beim Richten des Morgenkreises, etc.

4. Ideen aufgreifen in den altersentsprechenden Kleingruppen: Womit möchte ich mich beschäftigen?

5. Die Regeln werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet (Transparenz) und aktualisiert (Gültigkeit)

5.6. Fragekultur:

Eine gelebte Fragekultur ist uns wichtig. Dabei ist keine Frage unwichtig, sondern vielmehr ist es uns ein Anliegen gemeinsam mit dem Kind in einen Erarbeitungsprozess einzutreten, damit es sich seine Welt selbst erschließen kann. Eine Antwort die schon alles (aus erwachsener Sicht) beantwortet, löscht den Wissensdrang direkt. Eine gezielt gestellte Gegenfrage gibt dem Kind das Gefühl ernst genommen zu werden und versteht sich als Einladung gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen um mögliche Antworten zu finden. „Was denkst denn du?“ Nicht einfach nur lösungsorientiert, sondern prozessorientiert. Hierfür geben wir den Kindern auch die Möglichkeit, durch den freien Zugang zu Nachschlagewerken wie Naturführer, Atlas, etc. sich ihr Wissen selbstständig anzueignen oder dieses zu erweitern.

5.7. Konflikte:

Sobald sich Menschen in einer Gruppe zusammenschließen, ergeben sich Konflikte und Unstimmigkeiten. In der Kindergruppe lernen unsere Kinder, sich mit Konflikten und Problemsituationen auseinander zu setzen. Um Konfliktlösungen zu entwickeln, lernen sie die eigenen Emotionen und die des Konfliktpartners (formulieren und zuhören) wahrzunehmen und damit angemessen umzugehen oder diese auch zu akzeptieren. Wir unterstützen unsere Kinder darin, ihre Konflikte selbstständig zu lösen und diese zu einem, wenn möglich für alle Beteiligten, zufriedenstellendem Ergebnis zu führen. Dies ist eine Fähigkeit die ihnen in allen noch bevorstehenden Lebensphasen von Nutzen sein wird.

5.8. Schulfähigkeit:

Kinder befinden sich in andauernden Entwicklungs-, und Lernprozessen. Dabei sehen wir das Kind im Wesentlichen als Akteur seiner Entwicklung – es hat eine fragende und neugierige Haltung gegenüber seiner Mitwelt. In der Schule werden diese Lern-, und

Entwicklungsprozesse fortgesetzt und bauen dabei auf das Fundament auf, das im bisherigen Leben des Kindes aufgebaut wurde. Wir haben uns daher Ziele für die verschiedenen Entwicklungsbereiche des Kindes gesetzt und Handlungsweisen erarbeitet, wie diese erreicht werden können:

sozial/emotional

- Selbstständig
- Emotional gefestigt
- Verlässlichkeit
- Übernimmt Verantwortung (z.B. Erkennen von Aufgaben und Übernehmen von Verantwortung für die Gesamtgruppe)
- Soziale Kompetenzen
- Bearbeitet/lässt sich ein auf zugemutete Themen/Aufgaben (z.B. Mitspielen bei Spielen; Äpfel aufsammeln)
- Interesse an Teilhabe (Partizipation)

kognitiv

- Interesse an schulischen Themen (u.a. Zahlen und Buchstaben, ...)
- Konzentrationsspanne (Kind schafft es, im Morgenkreis/Angebot konzentriert dabei zu sein)
- Ausdauer, an Thema/Spiel/Werkeln dranbleiben
- Neugierig und interessiert an Umfeld und (Sinn-)Zusammenhängen

sprachlich

- Kann sich sprachlich ausdrücken (z.B. Kind ist in der Lage Ideen/Meinung zu versprachlichen und mit der Gruppe in Austausch treten)
- Interessen an Schrift (Buchstaben, Zahlen)
- Interesse am Experimentieren und Ausprobieren von Sprache (Reime, Witze, Rätsel, Wortspiele)
- Sprache zu nutzen um Denkprozesse auszudrücken (z.B. Die Fähigkeit mit Sprache ein Spiel differenziert zu erklären, welches der Gruppe unbekannt ist)

motorisch

- Körperlich (motorisch) und gesundheitlich altersgemäß entwickelt

Interesse ihre Feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern und sich selbst etwas zuzumuten (z.B. „Produkte“ aus der Werkstatt werden immer komplexer und differenzierter, Beim Schnitzen werden zunehmend mehr Details ausgearbeitet) und dabei auf bereits erlernte und erlangte Fähigkeiten zurückzugreifen

Abschlussgespräch

Am Ende des Kindergartenjahrs findet ein Abschlussgespräch statt, bei dem auf den Entwicklungsstand des Kindes eingegangen und nochmal ein Austausch zu Schulischen Themen gegeben ist.

5.9. Spielmaterial:

Wir sind eine spielzeugfreie Einrichtung und möchten den Kindern dadurch die Möglichkeit geben, ihre Kreativität und Phantasie frei auszuleben. Die Kinder begeben sich in eine Welt, in der aus einem Stock ein Mikrophon, ein Besen oder ein Zauberstab werden kann. Sie treffen im Waldkindergarten auf eine von den Erwachsenen wenig vorstrukturierten

Umgebung und können somit erfinderisch und unabhängig spielen. Die Kinder lernen sich eigenständig im Freispiel zu beschäftigen und sind nicht immer auf die „Angebote“ und Spielimpulse der Erwachsenen angewiesen. Auch Langeweile auszuhalten gehört dazu, denn im Waldkindergarte gilt die Devise: aus Langeweile entstehen die besten Ideen! Es ist ihnen erlaubt, einfach im Gras zu liegen und das Gefühl des „Nichtstuns“ zu verspüren bis sie sich selbst dazu entscheiden, wieder spielen zu gehen.

5.10. Regeln und Rituale:

Regeln und Rituale im Tagesablauf geben eine ordnende und schützende Funktion. Unsere Regeln zeigen dem Kind seine Freiheiten, aber auch seine Grenzen. Zudem schützen sie vor Gefahren. Jeder Tag bei uns im Wald ist aufgrund der Witterungsverhältnisse und der Jahreszeiten unterschiedlich und vielfältig. Bei all dieser Vielfalt fühlen sich Kinder sicherer, wenn sie gleichbleibende Regeln und Rituale im strukturierten Tagesablauf erleben.

5.11 Feste:

Beim Feiern von Festen orientieren wir uns an den jahreszeitlichen Rhythmen und an den kulturell geprägten Festen und Bräuchen. Die Geburtstage der Kinder werden altersentsprechend individuell gestaltet und gebührend gefeiert. Durch unsere gemeinsamen Feste bieten wir eine Plattform für Eltern zur Begegnung, zum Kennenlernen und zur Stärkung der Gemeinschaft.

5.12 Eingewöhnung:

Nach dem die Eltern nach einem möglichen freien Kindergartenplatz für ihr Kind angefragt haben laden wir sie zu einem Schnuppertermin ein zum gegenseitigen Kennenlernen. Danach wird die Zusage mit dem Betreuungsvertrag und einem Aufnahmetermin vereinbart. Ca. 1 Monat vor der Eingewöhnung findet ein Aufnahmegespräch statt.

Der Einstieg in den Kindergarten ist für Kinder und Eltern ein aufregender Schritt. Das Kind muss sich von seinen bisherigen Hauptbezugspersonen trennen und neue Beziehungen zu bisher unbekanntem Personen zulassen. Damit diese Entwicklungsaufgabe gelingt, braucht das Kind vor allem in der Anfangszeit die Unterstützung seiner Eltern und der Erzieher.

Den ersten Abschnitt der Eingewöhnung verbringt das Kind mit einer Bezugsperson gemeinsam im Waldkindergarten. Das Kind kann so gestärkt in die neue Situation gehen, die Vielfalt der Eindrücke besser verkraften und offener den Erziehern und Kindern begegnen. Je nachdem wie sich das Kind in den ersten Stunden im Waldkindergarten verhält und die Erzieher erste Kontakte zum Kind knüpfen können, wird die individuelle Verweildauer für die ersten Tage festgelegt und gemeinsam überlegt, wann die erste kurze Trennung vom Elternteil möglich scheint. Diese kurze Trennung gibt Auskunft darüber, wie das Kind die Trennung bewältigt. Funktioniert dies kann die Trennung nach und nach verlängert werden. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind nach dem Abschied von den Erziehern trösten lässt, Interesse an anderen Kindern und deren Aktivität zeigt und zu spielen beginnt. Das kann bereits nach kurzer Zeit sein, oder auch erst nach 4 Wochen oder später der Fall sein. Daher ist es wichtig dass die Bezugspersonen soviel Zeit für ihr Kind nehmen, wie es für die Eingewöhnung braucht. Wenn die Eltern den

Wiedereinstieg in den Beruf planen, ist es günstig, damit frühestens 4 Wochen nach der Eingewöhnungsphase zu beginnen, damit das Kind in aller Ruhe in den Waldkindergarten starten kann und die Eltern nicht unter zusätzlichem Druck und Stress stehen.

Nach abgeschlossener Eingewöhnung findet ein Eingewöhnungsgespräch zwischen den Bezugspersonen und der Bezugserziehern statt.

5.13 Kinder unter 3 Jahren:

Je jünger ein Kind ist, desto wichtiger ist das Erfahren von Unsicherheit, vor allem auch noch im System der Herkunftsfamilie. Deswegen verstehen wir uns als familienunterstützende Bildungseinrichtung (nicht nur) für Familien von Kleinkindern. Durch den Schwerpunkt auf individuellen Beziehungsaufbau und –gestaltung zu den Eltern und den Kindern, erfahren Kinder uns dabei als sicheren Hafen, der den Halt gibt um von dort aus multisensorisch explorierend die Natur mit all ihren Eigenheiten und Lernimpulsen entdecken zu können. Gleichzeitig erleben sie die Wertschätzung, Akzeptanz und Unterstützung, die als grundlegende Werte zwischen den Bezugspersonen (Eltern und Team) vorherrschen und für die Kinder und die Erwachsenen eine Brücke zwischen den beiden Lebenswelten schaffen. Genau wie bei den größeren Kindern schenken wir in stetiger Reflexion genug Raum, um ganzheitlich, multisensorisch und eigenaktiv das Lebensumfeld Kita zu erfahren. Die Leitgedanken zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren geben hierfür wichtige Kriterien vor:

- Ein Platz zum Ankommen und Wohlfühlen
- Der Übergang muss gestaltet sein
- Der Raum als Basisstation
- Die Erzieherin/ der Erzieher sorgt für Angebote, ermöglicht, begleitet, fordert heraus
- Raum für Bewegung und Rückzug, Wahrnehmung und Spiel (Bewegung entspricht dem Körper-, Gleichgewichts-, Raum-, Lage- und Muskelsinn)
- Entsprechende Raumgestaltung, die vom Boden ausgeht, geeignete Spiel- und Einrichtungsgegenstände
- Entfaltung der Sinne – sehen, hören, tasten, schmecken
- Materialien zum Forschen und Experimentieren (z.B. Spiegel in geeigneter Höhe)
- Erleben des Körpers/Haut, taktile Wahrnehmung/Körperkontakt
- Gelegenheit für Zuwendung, Kinder als Partner, Wasser-Spiel-Räume, Schlafen und Turnen, individuelle Zuwendung, Nähe und Abstand zu anderen Kindern
- Essen und genießen – Geschmacks- und Geruchssinn
- Koordination, Gesundheitsprophylaxe, Gemeinschaft
- Übergänge zwischen Räumen und Bereichen

Wir möchten die Situation der Kinder unter drei Jahren an dieser Stelle nochmal besonders heraus arbeiten. Hier gilt erneut zu betonen, dass diese Ausführungen auch für Kinder über drei Jahren gelten.

1. Schlafen, auch Umgang mit Erschöpfung der Kinder unter drei Jahren

Grundsätzlich bieten wir keine strukturierten Zeiten für gemeinsames Schlummern. Nicht die Kinder müssen ihren Rhythmus an das "System Kita" anpassen, sondern wir versuchen flexibel jedem Kind (egal ob unter drei Jahre oder älter) individuell gerecht zu werden. So unterschiedlich, wie Kinder und ihre Bedürfnisse sind, so unterschiedlich sollten sie auch behandelt werden. Manchmal, wenn Kinder regelmäßig sehr schnell an ihre Belastungsgrenzen stoßen, stellt man auch fest, dass es vielleicht mehrere Arbeitsthemen gibt, bei denen man die Kinder begleiten kann. Oder man stellt fest, dass der Kindergarten tag insgesamt für ein Kind noch zu lange und damit zu anstrengend ist und man überlegt mit den Eltern, ob für diese Zeit eine Reduzierung der Betreuungszeit möglich ist. Grundsätzlich gibt es im Bauwagen die Möglichkeit für die Kinder zu schlafen

oder zu ruhen. Beobachten wir im Wald bei Kindern situative Ermüdungserscheinungen, so bieten wir ein entspanntes Plätzchen, das je nach Situation und Witterung unterschiedlich aufgebaut sein wird. Außerdem kann die Gruppe natürlich auch jederzeit am Wiesenplatz bleiben und die Schlafplätze im Bauwagen nutzen.

2. Körperpflege, insbesondere Wickeln (wo, wie wird gewickelt, Einhaltung der Hygienevorschriften, Gefahr der Auskühlung vermeiden).

Viele Kinder unter drei Jahren brauchen mehr pflegerische Hilfe als manche größeren Kinder. Wie bei allen Kindern achten wir auch bei Kindern unter drei Jahren auf die Einhaltung von Hygienevorschriften. Dabei gilt insbesondere bei Kindern unter drei Jahren (aber genauso wie für die restliche Einrichtung) unser Rahmenhygieneplan. Vor dem Essen waschen wir gemeinsam an der Pumpkanne unsere Hände. Dabei erhalten alle Kinder, die dies benötigen, Hilfe durch einen Erwachsenen oder andere Kinder, denen wir Erwachsenen dies zutrauen. Bei Berührung kritischer Dinge reagieren wir ebenfalls analog unseres Rahmenhygieneplans. Für das Wickeln haben wir eine eigene Isomatte, die im Hygieneplan als „Wickelunterlage“ bezeichnet wird, da sie nur für diesen Zweck vorgesehen ist. Gerade in den warmen Monaten lassen wir uns beim Wickeln auch ausgiebig Zeit und bieten den Kindern hier intensive Beziehungszeit. Vor allem auch im Winter ist die Isomatte neben dem zügigen, aber nicht hektischen Wickeln wichtig um zu schnelles Auskühlen am Boden zu vermeiden. Auch sollten die Kleinkinder keine Bodies oder Overalls anhaben, da sie sonst zu lange komplett ausgezogen werden müssten. Gerne lassen sich viele Kinder auch im Stehen wickeln. Wichtig ist für das Wickeln zudem, dass vor dem Ausziehen die Hände der Bezugsperson sauber sind (evtl. zusätzlich Hygienehandschuhe) und warmgerieben werden (wir Erwachsenen kennen diesen angenehmen Effekt vielleicht aus Massagen) und evtl. können auch Feuchttücher vorher ein paar Minuten in der Jacke „aufgewärmt“ worden sein. Windeln werden anschließend in einer Tüte verschlossen, die am Ende des Kindergarten-tages über den Müll entsorgt wird. Ansonsten gilt danach Reinigen analog des Hygieneplans. Kinder, die anfangen sauber zu werden, werden natürlich beim kleinen und großen Geschäft so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig unterstützt (z.B. ausziehen, abhalten, Popo putzen). Passiert beim Klogang ein Missgeschick, haben die Pädagogen Wechselwäsche dabei, die in den Wintermonaten genauso rasch gewechselt wird, wie wenn die Kinder aus Versehen ins Wasser fallen.

3. Essen

Für Das- in- den- Mund nehmen gilt in der Kita eine Sicherheitsregel: Es wird nichts aus dem Wald gegessen, das nicht zuvor durch die Hände der sekundären Bezugspersonen ging und von ihnen freigegeben wurde. Gerade im Krippenalter haben die Pädagog*innen auch im Alltag hier besondere Vorsicht walten zu lassen, entdecken doch Kinder in der oralen Phase vieles, wie der Name schon sagt, mit dem Mund.

Nun aber zur strukturell gegebenen Essenssituation: Wir essen nach dem Morgenkreis (zwischen 10 Uhr und 10.30 Uhr), bzw. In der Abholzeit ab 12.45 Uhr. Außerhalb dieser Kreise wird nur in Ausnahmesituationen gegessen. Wir starten das gemeinsame Essen mit einem Spruch um uns auch hier noch einmal als Gruppe zu erleben und das Essen zusammen mit dem ritualisierten Händewaschen zuvor für die Kinder zu festigen. Dabei begleiten wir die Kinder und helfen, wo immer sie Hilfe brauchen (auch hier so viel wie nötig, so wenig wie möglich): Rucksack auspacken, Sitzmatte auspacken und richtig platzieren und hinsetzen, Brotzeitbox und Trinkflasche auspacken, nach dem Spruch öffnen. Danach dürfen die Kinder in ihrem Tempo essen.

6. Elternarbeit:

Eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern ist für uns wichtig. Die gelungene gemeinsame Erziehungsaufgabe wirkt sich auf die Entwicklung ihres Kindes aus.

Dafür ist ein regelmäßiger kurzer Austausch wertvoll. Wir informieren die Eltern über wichtige Ereignisse, die sich im Tagesablauf ergeben haben. Auch Fragen seitens der Eltern können hier beantwortet werden.

Raum dafür ist in der täglichen Bring und Abholsituation.

Für ausführliche Gespräche kann jederzeit ein separater Termin mit den Erziehern vereinbart werden.

6.1 Elternabend:

Zu Beginn des Kindergartenjahres gibt es einen organisatorischen Elternabend und einen weiteren zu Beginn des Kalenderjahres. Je nach Bedarf können im Laufe des Jahres thematische Elternabende stattfinden. Gerne können Ideen und Anregungen dafür beim pädagogischen Team eingebracht werden.

6.2 Elternbeirat:

Beim ersten Elternabend im Kindergartenjahr wird der Elternbeirat und dessen Stellvertreter aus der Elternschaft gewählt. Den Elternbeirat sehen wir in erster Linie als kommunikatives Bindeglied der Einrichtung zwischen den Eltern, pädagogischem Team, dem Träger und der Öffentlichkeit. Des Weiteren unterstützt er das Erzieherteam bei der Organisation und Planung von Festen und Feierlichkeiten.

6.3 Elterngespräche:

Jedes Jahr um den Geburtstag des Kindes gibt es ein Entwicklungsgespräch. Vor dem Kindergartenstart führen wir ein Aufnahmegespräch durch und ein Eingewöhnungsgespräch nach ca. 3 Monaten nach der Eingewöhnung. Bevor das Kind die Einrichtung verlässt wird je nach Bedarf ein Abschlussgespräch geführt.

6.4 Erziehungspartnerschaft:

Eltern sind die Experten für ihre Kinder. Niemand kennt ihre Kinder so gut wie ihre eigenen Eltern und auf dieser Grundlage leben wir eine Erziehungspartnerschaft die immer das Wohl des Kindes im Blick behält. Um eine starke Erziehungspartnerschaft zwischen Kindergarten und Eltern herzustellen muss ein Austausch auf Augenhöhe stattfinden.

6.5. Elternaktionen/Elternmitarbeit:

Damit ein Kindergarten lebt braucht es das Engagement der Eltern und Angehörigen. Daher ist der Kindergarten aufgrund seiner Form auf Elternarbeit angewiesen.

Im Laufe eines Jahres fallen einzelne Dienste an wie zum Beispiel kleinere Reparaturarbeiten, Grundstückspflege und dergleichen, welche auch bei gemeinsamen Arbeitseinsätzen bewältigt werden. Für eine aktiv gelebte Gemeinschaft ist es daher nötig, dass sich jede Familie bei den oben genannten Aufgaben beteiligt. Dies ist immer eine tolle

Möglichkeit sich untereinander mehr kennen zu lernen, jede Menge Spaß gehört natürlich auch dazu.

Zusätzlich können gemeinsame Elternaktionen und Ausflüge in Absprache mit der Trägerschaft stattfinden.

7.Sicherheit:

7.1. Sicherheit im Wald:

Bei einem Aufenthalt in der freien Natur und speziell im Wald ist auf besondere Gefahrenquellen zu achten.

- **Wetter**

Der Aufenthalt im Wald ist bei Gewitter, Sturm oder starkem Wind wegen der Gefahr umstürzender Bäume oder herabfallender Äste zu vermeiden. Sollte solch ein Wetter sein, halten wir uns gewöhnlich am Platz auf. Bei extremem Wetter, starken Unwetterwarnungen, die auch eine Gefahr auf unserem Gelände erwarten lassen, stehen uns Ausweichmöglichkeiten zur Verfügung (ggf. kann die Betreuungszeit hier dann auch nur verkürzt angeboten werden.)

Bei Dauerfrost und an manchen unangenehmen Tagen (Herbst/Winter), halten wir uns gewöhnlich am Waki-Gelände auf. So können wir auch kurzfristig Schutz in unserem beheizten Bauwagen suchen (z.B. zum Frühstück und Morgenkreis) oder draußen ein Feuer in unserer Feuerstelle machen.

- **Ökosystem bedingte Gefährdungen im Wald**

Der Wald ist nicht nur Erholungs,- Freizeit und im Falle des Waldkindergartens auch Bildungs,- und Betreuungsort, sondern wird im Wesentlichen von der Forstwirtschaft geprägt. Durch Fällungen und beschädigte Bäume/ Astbruch kann hier Gefahr entstehen.

Das Team steht hier im beidseitigen Austausch mit dem Förster.

Die Erzieher überprüfen bei Ankunft am jeweiligen Platz mögliche Gefahren und reagieren dementsprechend, um die Sicherheit für die Kinder zu gewährleisten. Zum Beispiel: Astbruchgefahr, lose Steinbrocken, steile Abhänge

Außerdem arbeiten wir darauf hin, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und dementsprechend angemessen mit Gefahren umzugehen. Auch dadurch entsteht Sicherheit.

Zum Beispiel: wilder Brennnessel und Dornenwuchs, rutschige Baumstämme, morsche Äste

7.2. Gesundheit und Hygiene:

- **Gesundheitliche Gefahren**

Bei häufigem Aufenthalt im Wald, können folgende typische Infektionskrankheiten leider nicht ausgeschlossen werden. Diese sind in unserer Gegend vor allem:

- **FSME**(Hirnhautentzündung)durch Zeckenbiss, hier ist eine Impfung möglich, genauerer Informationen zu der Krankheit gibt es unter anderem auf der Internetseite der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung:
<https://www.infektionsschutz.de/erregersteckbriefe/fsme.html>
- **Borreliose** durch Zeckenbisse, hier ist keine Vorbeugung durch eine Impfung möglich. Als wichtigste Präventionsmaßnahme gilt: Die Zecke sollte gar nicht erst beißen können. Daher:
 - Lange (ggf. helle) Kleidung auch im Sommer
 - Übergänge der Kleidung schließen (Hosen in die Socken stecken, Shirts ebenfalls in die Hose stecken)

Auch hier gibt es weitere Informationen von der BzGA:

<https://www.infektionsschutz.de/erregersteckbriefe/borreliose.html>

- **Vergiftungen** um diese Gefahr für die Gesundheit zu verringern, haben wir feste Regeln mit den Kindern erarbeitet:
 - Daher darf im Kindergarten nichts abgerissen und gegessen werden
 - Pilze, unbekannte Pflanzen etc. werden nicht ungefragt angefasst
- **Insektenstiche** Durch Bienen, Wespen oder andere stechende Insekten

Bei weiteren Fragen zu diesen Themen steht das Team gerne zur Verfügung. Für die erste Hilfe haben wir immer einen Verbandskasten dabei. Außerdem werden die Pädagogen regelmäßig in Erster Hilfe geschult.

- **Hygiene**

Nach dem Toilettengang und vor dem Essen waschen sich die Kinder die Hände. Durch den „Kanisterdienst“ der Eltern haben wir täglich frisches (im Winter auch warmes) Trinkwasser zur Handhygiene im Waldkindergarten. Deshalb sollte jedes Kind ein frisches, kleines Handtuch in seinem Rucksack haben.

Selbstverständlich verfügt unsere Einrichtung über einen spezifischen Hygieneplan, welcher für die Eltern zur Einsicht vorliegt. In diesem werden unter anderem auch die Punkte Wickelkinder, Toilettenhygiene und richtiges Händewaschen berücksichtigt.

In einem Waldkindergarten tauchen wesentlich weniger Infektionskrankheiten, wie grippale Infekte und Magen-Darm-Infekte auf wie in Regelkindergärten. Die Bewegung an der frischen Luft stärkt das Immunsystem und macht die Kinder Widerstandsfähiger, auch im Winter.

8. Qualitätsmanagement:

Die Notwendigkeit der Qualitätsentwicklung begründet sich auf die gesetzlichen Anforderungen aus dem Sozialgesetzbuch SGB VIII sowie des Orientierungsplan. Qualitätsmanagement ist ein Prozess und beinhaltet die (regelmäßige) Feststellung und Überprüfung der pädagogischen Qualität entsprechend der KiTa-Konzeption und den Bedingungen des Trägers, die Weiterentwicklung sowie Sicherung und Umsetzung in die Praxis.

Ziel davon ist die Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit im Kindergarten (klare Formulierung der pädagogischen Ziele -Ausstattung – Bildungsangebote-Transparenz- Zufriedenheit der ErzieherInnen)

8.1. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung:

Es finden regelmäßige Teamsitzungen statt, um unsere pädagogische Arbeit zu planen und differenziert und zielorientiert in die Praxis umzusetzen.

Monatliche Sitzungen mit dem ErzieherTeam und dem Geschäftsführer dienen in erster Linie dem Informationsaustausch und der Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtung. Zusätzlich haben die MitarbeiterInnen Vorbereitungszeiten, in denen sie ihre Gruppensituation analysieren, reflektieren und die Arbeit an und mit dem Kind gezielt vorbereiten.

Um der Arbeit und den Anforderungen der Kinder und Eltern gerecht zu werden, nehmen die MitarbeiterInnen an Fortbildungen teil.

Für die Qualitätssicherung sollen folgende Punkte überprüft werden:

- **Äußere Merkmale** wie Betreuer-Kind-Schlüssel, Qualifikation des Personals, Arbeitsbedingungen des Personals, räumliche und sachliche Ausstattung, Gesundheit und Hygiene im Kindergarten, Öffnungszeiten
- Vom **Kind** empfundene Merkmale wie freie Entfaltung, Kooperation und Mitbestimmung, Kinderrechte
- Von **Eltern** wahrgenommene Merkmale wie Unterstützung und Kooperation mit den Erzieherinnen, Transparenz der pädagogischen Arbeit, Eingewöhnung, regelmäßige Entwicklungsgespräche, Beschwerdemanagement
- Vom **Pädagogischen Team** wahrgenommene Merkmale wie Arbeitsbedingungen, Möglichkeiten zur Weiterbildung, Supervision, wöchentlichen Teamsitzungen, Vorbereitungszeit, Austausch, Respektvolles Miteinander, Einarbeitungsmodell
- Von der **Öffentlichkeit** und Entscheidungsträgern wahrgenommene Merkmale wie Personalentscheidungen, Verantwortung für Kindeswohl, Vertrauensvoller Einsatz der Finanzmittel, Mitarbeitergespräche und regelmäßiger Austausch zwischen Träger – Team – Kommune

Ziel eines guten Qualitätsmanagements sind besserer Ablauf im Kindergartenalltag, kindgerechte Pädagogik, regelmäßige Reflektion der pädagogischen Arbeit und höhere Zufriedenheit der Mitarbeiter.

8.2. Beschwerdemanagement:

Unter einer Beschwerde verstehen wir eine kritische Rückmeldung, welche die persönliche Unzufriedenheit ausdrückt.

Konstruktive Kritik ist immer hilfreich. Wir nutzen Beschwerden von Seiten der Eltern zur Qualitätsverbesserung und stehen Beschwerden, Anregungen und Wünschen offen gegenüber.

Durch Beschwerden von den Eltern bekommen wir wertvolle und aufrichtige Informationen über unsere Arbeit, erhalten Einblicke in Familienthemen und nutzen konstruktiv und verwertbare Kritik zur Reflexion unserer Arbeit.

Die Bedeutsamkeit einer Beschwerde kann am besten im Gesamtkontext der Situation beurteilt werden, deshalb sollten Unzufriedenheiten schnell angesprochen werden.

Auch wenn wir nicht jede Anregung umsetzen können, denn wir müssen immer die unterschiedlichen Interessen abwägen, wird jede Form von Anregung gehört und ernstgenommen.

Nach einer Bearbeitungszeit, die den Austausch und Lösungsfindung im Team ermöglicht, erfolgt zeitnah eine Rückmeldung an die Eltern

Wie können Anregungen und Beschwerden angebracht werden, um gut und nachhaltig bearbeitet werden zu können (Beschwerdeweg):

1. Kritik zuerst im direkten Gespräch zwischen Eltern und pädagogischen MitarbeiterInnen anbringen (Tür- und Angelgespräch).
2. Bei Bedarf findet ein ausführliches Gespräch (mit Termin, Protokoll und gegebenenfalls Einbeziehen weiterer Beteiligten) zwischen Eltern und ErzieherInnen statt
3. Falls nötig kann danach auch der Träger oder Elternbeirat zur Beratung und Begleitung miteinbezogen werden.

Um Kritik wirksam anzubringen und damit positive Effekte zu erzielen, sollte sachlich und wertfrei diskutiert werden.

Wir nutzen Beschwerden von Seiten der Eltern zur Qualitätsverbesserung.

Ein erfolgreiches Kritikgespräch endet mit dem Wunsch, dass beide Seiten weiterhin konstruktiv zusammenarbeiten können.